

Milliardengeschäft mit Frauen als Ware

Gut für die Ostalb: Das Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution hat seine Beratungsstelle eröffnet

Was im Dezember, bei der ersten Versammlung in Schwäbisch Gmünd noch ein Plan des Bündnisses gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution war, ist schon realisiert. Das Ostalbkreis-Bündnis hat seit Januar in Aalen die erste Beratungsstelle eingerichtet, zusammen mit der Geschäftsstelle von Solwodi.

VON EDDA ESCHELBACH

OSTALBKREIS. Die Initiative für das Bündnis ging von den Frauen des Clubs Soroptimist Aalen/Ostwürttemberg aus. Im Oktober 2018 wurde die Gründung verkündet und im Dezember gehörten dem Bündnis neben dem Landkreis und den Städten Schwäbisch Gmünd, Aalen und Ellwangen schon 70 weitere Bündnispartner an, unter anderem zahlreiche Organisationen, Firmen und Privatpersonen. Ihr gemeinsames Ziel ist, aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution anzugehen. Solwodi Baden-Württemberg ist Gründungsmitglied und ebenfalls schon lange engagiert gegen Prostitution und für ein neues Prostitutionsgesetz, das Bestrafung für die Freier vorsieht, wie es in anderen europäischen Ländern längst der Fall ist.

Ingrid Krumm, ehemalige Frauenbeauftragte des Ostalbkreises und nach wie vor engagierte Streiterin gegen Prostitution bei Solwodi, sagt: „Wir wollen für das Thema sensibilisieren. Die Menschen sollen genauer hinschauen.“ Gemeinsam mit den anderen Bündnispartnerinnen und -partnern will sie ein Umdenken in der Gesellschaft erreichen. „Wir wollen“, betont sie, „dass auch die Kirchen und andere Organisationen über das Thema Prostitution reden, den Menschen bewusst machen, was hier passiert.“

Seit Januar arbeitet sie zusammen mit Marietta Hagenev, die das Büro leitet, in der Beratungsstelle in der Gartenstraße in Aalen. Auch sie ist – unter anderem als Mitglied der Soroptimistinnen – mit der Thematik vertraut. Sie reiste und reist nach Osteuropa, um dort Mädchen und junge Frauen aufzuklären, was sie – entgegen allen Versprechungen der Männer, die sie in den Westen locken – tatsächlich hier erwartet. „Wir leisten im Wesentlichen Präventionsarbeit, sowohl in den Ländern, wo die Frauen herkommen, als auch in Deutschland, wo sie zur Prostitution gezwungen werden.“

Hagenev und Krumm sind sich einig, angesichts eines der weltweit liberalsten Prostituentengesetze: „Deutschland ist das größte Bordell Europas und Importland Nr. 1 für Frauen, die in die Prostitution gezwungen werden.“ Der allzu gerne – sogar von Frauen – benutzte Spruch „Ohne Prostituierte gäbe es viel mehr Vergewaltigungen“ vermittelt gar eine



Ingrid Krumm und Marietta Hagenev wollen gemeinsam mit dem Bündnis gegen Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution im Ostalbkreis ein Umdenken in der Gesellschaft und eine Gesetzesänderung erreichen: statt des Prostituierten-Schutzgesetzes das Verbot, Frauen zu kaufen. Foto: esch

zwingende Notwendigkeit für käuflichen Sex. Dabei ist es kaum einer Frau vorstellbar, dass ihr Ehemann, ginge er nicht ins Bordell, zum Massenvergewaltiger werden würde. Vermutlich können sich auch die wenigsten Männer das von sich selbst real vorstellen. Es ist eine der vielen fadenscheinigen Begründungen, das gewinnstärkste Geschäftsmodell, neben Waffen- und Drogenhandel, am Laufen zu halten. Die Gewinner sind kriminelle Vereinigungen, die Frauen mit brutalster Gewalt dazu zwingen, alles zu tun, was Freier von ihnen verlangen. Die Verlierer sind die Frauen, die seelisch und körperlich daran kaputt gehen.

Prävention beginnt für das Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution allerdings schon weit früher: an den deutschen Schulen. Das Bündnis will bei Jugendlichen möglichst früh eine Sensibilisierung erreichen. Jungs zum Nachdenken anregen, über ihre Einstellungen zu Mädchen und Mädchen über ihre Sicht auf sich selbst. Was zunächst mit der Thematik Prostitution gar nichts zu tun zu haben scheint, verdeutlicht sich bei genauerem Hinschauen.

Pornografie in jeder Form ist auch von Minderjährigen allzeit im Internet abrufbar. „Sex sells“ – mit Sex verkauft jeder seine Produkte leichter – ist ein tragendes Motto in der Werbung. Mädchen ahmen

ihre Vorbilder nach, die – blond, vollbusig, sexy – in die Kameras lächeln und damit ein verschobenes Frauenbild vermitteln. Sie geben vor, wie eine Frau zu sein hat, wenn sie gefallen will.

Welches Frauenbild setzt sich dann in den Köpfen minderjähriger Jungs fest? Weshalb ist das Wort „bitch“ (deutsch Schlampe) als gängige Bezeichnung für Mädchen akzeptiert – auch von den Mädchen selbst? Selbst in Discotheken/Clubs findet eine neue Art Motto-Partys statt, wie jüngst in der Aalener Tonfabrik, die mit dem Motto „Unzensiert“ warb. Der Hintergrund war in der Aalener Nachrichten nachzulesen, wo unter anderem stand: Den Mädchen wurde eine Flasche Sekt versprochen, wenn sie ihren BH beim DJ abgeben, wer in Unterwäsche bestellt, muss sein Getränk nicht bezahlen.

Und wie verhält es sich mit der Prostitution? Sie wird den Jungs als modernes Angebot offeriert. Es ist legal, sich eine Frau zu kaufen. Jeder kann es, es ist erwachsen, es zu tun.

Auch deshalb sieht es das Bündnis als wichtigen ersten Schritt an, mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen, ihr Bewusstsein für das eigene Verhalten und den Blick auf das der anderen schärfen. Für die Zukunft soll das dann auch dazu beitragen, die Nachfrage

nach Prostitution zu minimieren, bestenfalls auf null.

Offiziell wird die Beratungsstelle in Aalen am 27. März eröffnet. Aber sie ist nur für ein Jahr gesichert. Die Unterstützung des Klosters der Franziskanerinnen und ihrer Agnes-Philippine-Walter-Stiftung sichert die Finanzierung, auch der Stelle von Marietta Hagenev, für ein Jahr. Längerfristig muss die Finanzierung anderweitig organisiert werden. „Da der Landkreis und die drei großen Städte Mitglieder im Bündnis sind, erhoffen wir uns auf längere Sicht auch von dort Unterstützung“, erklärt Marietta Hagenev. Doch vorerst sind sie auf Spenden angewiesen.

Da das Bündnis selbst kein eingetragener Verein ist, haben sowohl Solwodi, als auch Soroptimist – beide als Gründungsmitglieder und Initiatoren – Projekte auf der Spendenplattform „Gut für die Ostalb“ eingestellt, die der Präventions- und der Aufklärungsarbeit zugute kommen, und dazu beitragen, die Beratungsstelle auch langfristig zu erhalten. Auf beiden Projektseiten werden Gründe und Ziele des Bündnisses eingehend erläutert.

■ www.gut-fuer-die-ostalb.de/projects/58296
www.gut-fuer-die-ostalb.de/projects/66040